

„Kampf der Kulturen“ in Neuhof

Politik-Seminar | Die Hofer „Falken“ befassen sich mit Weltpolitik. Anhand des Landes Algerien, mit dem seit einiger Zeit ein regelmäßiger Austausch besteht, machen sie sich Gedanken über Krieg, Konkurrenz und Werte.

Hof – Zu einem Seminar über internationale Politik trafen sich unlängst interessierte Jugendliche, junge Erwachsene und ehrenamtliche Gruppenleiter der regionalen Jugendarbeit im Jugendverbändehaus im Bahnhof Neuhof. Eingeladen hatten die Hofer „Falken“ und „Arbeit und Leben Bayern“.

Ausgehend von der Losung des Befreiungskampfes der Algerier gegen die Kolonialmacht Frankreich, „Der Islam ist meine Religion, das Arabische meine Sprache und Algerien mein Vaterland“, beschäftigten sich die Schulungsteilnehmer mit dem Land Algerien an sich und den Thesen von Samuel P. Huntington, der den „Kampf der Kulturen“ untersuchte. Das Thema Algerien ist für die Saa-

lestädter in den Fokus gerückt, weil seit einiger Zeit ein reger Austausch mit diesem Land besteht – über den wir bereits mehrfach berichtet haben.

Algerien ist laut Verfassung eine demokratische Volksrepublik im Norden Afrikas, die von der Fläche sechseinhalb Mal größer als Bundesrepublik Deutschland ist. Sieben Parteien bestimmen die politischen Geschehnisse, fanden die Seminar-Teilnehmer heraus. Verblüfft zeigte sich der Gymnasiast David Döbereiner von der Tatsache, dass Dreiviertel der Bevölkerung jünger als 30 Jahre ist.

Kriegslosung reine Fiktion

Die Losung „Der Islam ist meine Religion, das Arabische meine Sprache und Algerien

mein Vaterland“, die die Hofer ebenfalls unter die Lupe nahmen, sei dagegen schon seit Jahrzehnten reine Fiktion: In den fünfziger und sechziger Jahren, also zur Zeit des Algerienkrieges, waren 40 Prozent der Bevölkerung Berber. Heute stellen sie ein Drittel der Bewohner des Landes und somit die größte nichtarabische Minderheit – sie halten an vorislamischen Ritualen fest, erfuhren die Seminarteilnehmer.

Im zweiten Teil der Veranstaltung referierte Herbert Schmid, Jugendbildungsreferent von Arbeit und Leben Bayern, über die Weltpolitik nach 1945 und den Wandel der militärisch-strategischen Konzepte der USA: von der „One world“-Vorstellungen nach dem Krieg, der Eindämmungs-

und Verdrängungspolitik gegenüber dem Kommunismus in den fünfziger Jahren, bis hin zur Entspannungspolitik vor dem Zusammenbruch der Sowjetunion.

Selbstverständnis der USA

Mit dem Wegfall des großen Gegners veränderten die USA ihr Selbstverständnis in der Welt und ihre außenpolitischen Handlungen. Samuel P. Huntington beschrieb dies in einem Aufsatz als „Clash of Civilizations“, damals reißerisch als „Kampf der Kulturen“ übersetzt. Die Seminarteilnehmer im Bahnhof Neuhof erfuhren, dass es besser gewesen wäre, von einem „Zusammenprall der Kulturen“ zu sprechen.

Huntington teilte die Welt in

sieben bis acht Kulturräume, Großräume, die durch Sprache, Geschichte und Religion geprägt und voneinander geschieden und die meist um einen Kernstaat gruppiert sind: der westliche Kulturkreis mit USA und den europäischen Ländern als Kernstaaten beispielsweise oder der konfuzianische Bereich um China.

Herbert Schmid erläuterte, wie der Machtverlust des Westens nicht durch Gewalt von außen, sondern durch den so genannten kulturellen Selbstmord des Westens erfolge. Nach Huntington seien die deutlichen Kennzeichen dafür die Zunahme asozialen Verhaltens und der Verfall der Familie, der Rückgang des Sozialkapitals, aber auch das Nachlassen der Arbeitsmoral.